

*Aufständische des Jahres 1848,
nach einer Lithographie von Edouard de Beaumont*



1848 - Die erste Revolution des industriellen Zeitalters

Zum Geburtsakt der Luxemburger Arbeiterbewegung

Die Revolution von 1848 stellt das wichtigste politische Ereignis in der europäischen Geschichte zwischen Wiener Kongreß (1815) und Erstem Weltkrieg (1914-1918) dar. Eine Welle von sozialen und nationalen Aufständen erfaßte fast den gesamten europäischen Kontinent. Das Streben nach politischer Freiheit führte in mehreren Ländern, unter ihnen auch Luxemburg, zur Erkämpfung erster liberaler Verfassungen, die zum Ausgangspunkt der heutigen Verfassungen wurden. Im «Völkerfrühling Europas» machten zum ersten Male die Völker Mitteleuropas ihren Anspruch geltend, das nationale Schicksal selbst zu bestimmen.

Doch nicht nur die liberalen und nationalen Ideen drangen mit Nachhalt in alle Schichten der europäischen Völker ein. 1848 ist die erste Revolution, in der die gesellschaftlichen Folgen der Industrialisierung sichtbar wurden. Sie wurde zur Geburtsstunde der Arbeiterklasse und der Sozialen Frage. 1848 offenbarte sich erstmals das Dreiecksverhältnis Adel - Bürgertum - Arbeiterschaft. Diese Konstellation wurde zur Ausgangsbasis für die Entfaltung der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie. Der Schlußsatz des von Engels und

Marx im Februar 1848 in London veröffentlichten Kommunistischen Manifests ist bezeichnend: «Proletarier aller Länder, vereinigt euch!» Er hat zwar nicht auf die Ereignisse von 1848 eingewirkt, sollte aber, wie vieles was in diesem Jahr geschah, weitreichende politische Bedeutung im 19. und 20. Jahrhundert erlangen.

Zum ersten Mal trat 1848 die französische Arbeiterklasse als selbständige Macht auf.

Es ist kein Zufall, daß gerade Frankreich mit der Februarrevolution zum Epizentrum der europäischen Revolutionsereignisse wurde. Der Industrialisierungsprozeß hatte in Kontinentaleuropa - nach Belgien - Frankreich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert voll erfaßt, die soziale Frage stellte sich hier aufs Schärfste. Zum ersten Mal trat 1848 die französische Arbeiterklasse als selbständige Macht auf. Das französische Proletariat hatte aus den Erfahrungen der Julirevolution 1830 gelernt. Damals wie 1789 waren die Arbeiter und die Kleinbürger der Vorstädte von

Paris nur die Wasserträger der Revolution des Großbürgertums und um die Früchte ihres Kampfes betrogen worden. Das Bürgertum hatte seine Ziele erreicht und dann durch das Zensuswahlrecht jeden Einfluß der Kleinbürger und der Arbeiter auf die Gesetzgebung ausgeschaltet. Gewerkschaften und politische Zeitungen wurden verboten, um die Organisierung der Arbeiter und jede gesellschaftliche Kritik zu verhindern.

Alexis Comte de Tocqueville, der scharfsinnigste Historiker jener Zeit, schrieb in seinen Erinnerungen vom völlig neuen sozialen Charakter der Revolution von 1848, einer Revolution «ohne die Bourgeoisie und gegen sie... Diesmal handelt es sich nicht darum, eine Partei zum Siege zu führen; man strebte danach, eine Soziologie, eine Philosophie, fast könnte ich sagen, eine Religion zu begründen... Das waren die Zeichen von etwas wirklich Neuem.» Die Februarrevolution endete in dem ersten sozialistischen Aufstand der Geschichte: in der Pariser Junischlacht suchte die Arbeiterschaft die militärische Entscheidung, um die Revolution zur kompletten gesellschaftlichen Umwälzung weiterzuführen. Und die

Niederlage in den blutigen Straßenkämpfen wirkt wie ein Vorspiel auf die Pariser Kommune von 1871.

In Luxemburg, wo man sich noch in einer vorindustriellen Phase befindet, wo die Industrialisierung erst punktuell angefangen hat, spielte die Arbeiterschaft zwar nur eine sekundäre Rolle. Doch ähnlich wie für viele europäische Nationalstaaten, stellt sich bei näherer Betrachtung heraus, daß mit 1848 die Zukunft der Arbeiterbewegung begonnen hat.

Auch in Luxemburg ging es keineswegs nur um die Einführung der Pressefreiheit. Auch hier betraten neue Akteure die politische Bühne. Auch hier wurden soziale Ideen entwickelt, Forderungen aufgestellt, die zukunftsweisend waren. «Mais, en 1848, il y eut en plus une poussée sociale, née de la misère des masses. Pour la première fois, au Luxembourg comme à Paris et dans les districts industriels de la Rhénanie, une voix inconnue aux âges précédents se fait entendre: la plainte du prolétariat.» 1848 ist die Geburtsstunde der Luxemburger Arbeiterklasse in den Augen des einzigen Historikers des Großherzogtums, der der Revolution von 1848 ein komplettes Buch widmete, Albert Calmes. Das war 1957...

Das Gefühl von etwas wirklich Neuem hatten schon die Akteure von damals. In einem «Aufruf an unsere lieben Brüder, die Arbeiter und zunächst an die Luxemburger» aus dem Volksfreund vom 12. Mai 1848, der vom linksliberalen Anwalt und Freimaurer (Logenbruder...) Charles Théodore André - genannt 'De Rouden André' oder 'De Volleksänder' - verfaßt wurde, heißt es: «Die Bewegung, die sich heute der Völker bemächtigt hat, hat einen ganz verschiedenen Charakter von allen Revolutionen, die früher in der Weltgeschichte vorgegangen. Es ist eine Bewegung des Volkes für das Volk.»

Eine neue Gesellschaft bildete sich in Luxemburg allmählich heraus. Wie in den Nachbarländern waren mit dem Wirtschaftsbürgertum und den Arbeitern neue soziale Schichten herange-

wachsen. Das Wirtschaftsbürgertum wurde von jeder Teilhabe an der Macht ausgeschlossen. Seit 1815 verhinderte europaweit die Heilige Allianz, das monarchisch-konservative Dauerbündnis auf christlicher Basis, jede weitergehende demokratische Entwicklung und verwehrte den neuen gesellschaftlichen Schichten alle politischen Ausdrucksmöglichkeiten. Pressezensur, Versammlungs- und Vereinigungsverbot und Petitionsverbot waren ihre wichtigsten Waffen.

Die Anfänge der Industrialisierung brachten eine Umwälzung in der Organisation der Arbeit. Aus dem selbständigen Handwerker wurde im Laufe einer Generation zusehends ein lohnabhängiger Arbeiter.

Luxemburg wurde von 1815 bis 1841 vom König-Großherzog Wilhelm I. praktisch wie eine Provinz der Niederlande regiert. Auch nach 1841, als Wilhelm II. Luxemburg eine Ständeversammlung oktroyierte, änderte sich wenig an der autoritären Regierungsweise. Die Stände behielten ihre rein konsultative

Rolle. Die Regierung war nicht vor der Ständeversammlung, sondern vor dem Herrscher verantwortlich. Die wenigen nationalen und lokalen Institutionen waren in den Händen einer «neuen Aristokratie» von Großgrundbesitzern und hohen Beamten. Die Handwerker, Arbeiter und Bauern waren nicht nur durch das Zensuswahlrecht und das Zweistufenwahlrecht ohne jeglichen politischen Einfluß. Sie waren dazu einer grenzenlosen wirtschaftlichen und sozialen Ausbeutung ausgesetzt.

Die Anfänge der Industrialisierung brachten eine Umwälzung in der Organisation der Arbeit. Aus dem selbständigen Handwerker wurde im Laufe einer Generation zusehends ein lohnabhängiger Arbeiter. Der Übergang zu industriellen Produktionsmethoden vollzog sich zuerst in Bereichen wie der Textilindustrie, der Fayencerie und der Papierindustrie. 1841 gründete der Buchhändler Jean-Pierre Kuborn eine Spinnereifabrik in Luxemburg/Pulvermühle, in der aus Amerika eingeführte Baumwolle verarbeitet wurde. Spinnräder und Webstühle wurden durch Maschinen ersetzt. 1846 beschäftigte Kuborn ungefähr 100 Arbeiter, davon 25 Kinder unter 14 Jahren. Die Fayencerie Boch, die Tuchfabrik Godchaux aus Schleifmühle und die Handschuhfabrik Reinhard in Luxemburg/Grund



**Aufruf
an die Arbeiter des Luxemburger Landes.
Brüder!**

Die Stunde unserer Befreiung hat geschlagen. Überzeugt, daß euer Wünsche und Forderungen mit den unsrigen übereinstimmen, haben wir nachstehende Adresse an die am fünf und zwanzigsten dieses Monats in Luxemburg zusammentretende National-Versammlung beschlossen und zahlreich unterschrieben:

Die luxemburger Arbeiter an die luxemburger National-Versammlung.

Meine Herrn,

In dem wichtigen Augenblick, wo die zukünftige Verfassung des Landes ihrer Verathung vorliegt, ist es das Recht und die Pflicht der Unterzeichneten die Stimme zur Geltendmachung ihrer Wünsche und Forderungen zu erheben. Die Gesetze des Landes haben uns bisher von der Wahl der Volksvertretung ausgeschlossen. Auch Sie, meine Herrn, sind aus dem unpopulären Wahlgeseß, welches nur dem Besitz eine politische Berechtigung zuerkennt, hervorgegangen, wir hegen dennoch das Vertrauen zu Ihnen, daß sie trotzdem wahrhaftige Vertreter des Volkes und nicht einer privilegierten Klasse sein werden. Soll die verheißene Constitution kein verächtliches Nachwort, sondern ein erhabenes Monument sein, das seinen Schöpfern zur Ehre gereicht und im Stande ist, den Stürmen der Zukunft zu trotzen, so müssen in ihr die langvertrauten Rechte der Arbeiter endlich frei und unumwunden ausgesprochen werden. Wir verlangen unabdingte Gleichstellung mit den übrigen Bürgern des Staates, wir verlangen daß der Grundsatz der Freiheit und Gleichheit endlich zur Wahrheit werde.

Darum ist es nöthig, daß die neue Constitution folgende Grundsätze anerkennt:

1. Jeder großjährige Luxemburger, der dieses Recht nicht durch ein entehrendes Verbrechen verwirkt hat, ist Wähler und wählbar, abgesehen davon, ob er Abgaben bezahlt oder nicht. Die landständischen Abgeordneten werden, wie bisher, auf eine angemessene Weise entschädigt, damit auch der Arbeiter in der Volksvertretung sitzen kann.

2. Steht es den Staatsangehörigen frei, sich ohne vorherige polizeiliche Erlaubniß, ja es unter freiem Himmel, sei es in geschlossenen Räumen, zu versammeln, um sich über ihre gemeinschaftliche Interessen zu berathen. Niemand darf wegen seiner dort geäußerten politischen und religiösen Ueberzeugungen zur Verantwortung gezogen werden.

3. Die Pressfreiheit kann nie durch spätere Gesetze beschränkt oder aufgehoben werden.

4. Die Erziehung soll fortan in allen niederen und höheren Unterrichtsanstalten unentgeltlich ertheilt werden, damit auch dem Armen die Möglichkeit geboten wird, sich selbstständig einen Stand zu wählen.

Der Staat nimmt die Arbeiter unter seinen besondern Schutz; er übernimmt die Verpflichtung, für die Existenz des Arbeitsunfähigen zu sorgen und durch Festsetzung eines Maximums von Arbeitsstunden und eines Minimums von Arbeitslohn den Arbeiter vor der Bedrückung des Lohnherrn zu schützen.

Die Anerkennung und Durchführung dieser Grundsätze allein vermag das zum Bewußtsein seiner Rechte erwachte Volk zu befreiben und für die Zukunft dauernde Institutionen ins Leben zu rufen.

Die Unterzeichneten wissen es, daß die jetzige Ständekammer nur mit der Ausarbeitung einer neuen Constitution zu beschäftigen hat; sie erachten es jedoch für nöthig, schon jetzt die Reformen anzugeben, von denen sie das Wohl des Landes erwarten.

Dazu gehören;

1) Die Abjaffung aller auf dem Arbeiter lastenden Abgaben, wie die Besteuerung der Lebensmittel, Patente u. s. w. und Ersatz derselben durch eine einzige progressive Vermögenssteuer. Wer nur von seiner Hände-Arbeit lebt, ist gänzlich steuerfrei.

2) Die Reduktion der Civil- und Pensionsliste so wie die progressive Verminderung aller über 1200 Gulden betragender Besoldungen. Die dadurch erzielten Ersparnisse sind vorzüglich zur Bildung eines Unterstützungsfonds für hilflosbedürftige Arbeiter zu verwenden.

«Aufruf an die Arbeiter des Luxemburger Landes» vom 21. April 1948

und Lippmann in Bonneweg konzentrierten ebenfalls mehr als 100 Arbeiter und Arbeiterinnen in ihren Manufakturen. Allein die Handschuhfabriken beschäftigten zusätzlich mehr als 2.000 Heimarbeiterinnen. Mit seinen Textilfabriken, Fayencerien, Papierfabriken, Druckereien, Brauereien und Tabakmanufakturen hatte Luxemburg-Stadt sich mit seinen Vororten um 1848 zu einem industriellen Zentrum entwickelt. Im Norden des Landes befand sich rund um Wiltz das Zentrum der Lederindustrie, während die kleinen Städte wie Diekirch und Ettelbruck die Arbeitslosen und Bettler der ländlichen Umgegend anzogen.

Die Lage dieses Proletariats war katastrophal. Die Arbeitsdauer in den Manufakturen betrug zwischen 14 und 15 Stunden. Die nach der Französischen Revolution gewonnene Arbeitsfreiheit erwies sich als äußerst trügerisch. Gegenüber dem Arbeitgeber hatte der Arbeiter so gut wie keine Rechte. Das Arbeitsbuch - Livret -, das jeder Arbeiter seinem Arbeitgeber bei der Einstellung abgeben mußte, wurde zum Instrument seiner strengen Überwachung und seiner Abhängigkeit. Arbeiterkoalitionen waren strafrechtlich verboten. Bei Lohnfragen war dem Arbeiter nicht zu trauen, oder wie es im Code Civil bis 1885 ausgedrückt wurde: «Le maître est cru sur son affirmation pour la quotité des gages, pour le paiement du salaire de l'année échue et pour les acomptes donnés pour l'année courante.»

Die Weltwirtschaftskrise von 1847, lokale Arbeitslosigkeit, verbunden mit großen Mißernten 1846 und 1847, welche die Lebenshaltungskosten ungewöhnlich ansteigen ließen, brachten das Faß zum Überlaufen. Einige Beispiele zum Verhältnis von Löhnen und Preisen: 1846 verdiente ein Gerbereiarbeiter in Clerf 1 Franken am Tag, eine Arbeiterin in einer Handschuhfabrik bekam 60 Centimes. 1848 kostete ein kg Butter 1,58 Franken, 1 kg Brot 45 Centimes und ein Dutzend Eier 60 Centimes.

Im März 1848 folgen Luxemburger Arbeiter und Handwerker dem Pariser Beispiel und verlangen nach Freiheit, nach Arbeit und nach Brot. Am 11. März wird in den Straßen von Ettelbrück «Vive la République!» geschrien und die Marseillaise gesungen. Bereits am Tag vorher war ein Einwohner aus Zolver in Luxemburg verhaftet worden, weil er dort «Vive la République!» und «Merde pour les Prussiens!» geschrien hatte. Am 13. März fordert ein anonymes Manifest die Abschaffung des Zensuswahlrechts und eine Volksvertretung im Parlament, das Petitions- und Vereinigungsrecht, die Organisation der Arbeit durch den Staat, öffentliche Arbeiten anstatt Almosen. Am 14. März kommt es zu Manifestationen in Ettelbrück. Die französische Fahne wird durch die Straßen getragen und am Kirchturm gehisst. «Vive la République!» lautet das Schlachtgeschrei. Die Marseillaise wird gesungen. Drei Petitionen werden verfaßt. Am 16. März kommt es zu einer Manifestation in Luxemburg, an der viele Handwerker und Arbeiter der Vororte teilnehmen. Einige Demonstranten schlagen die Fenster der Wohnung des Bürgermeisters, Ferdinand Pescatore, ein. Auch in Diekirch wird manifestiert unter den Rufen «Vive la liberté! Vive la République!» Die französische Fahne weht in Schieren, Bissen, Everlingen und Redingen. Doch das Freiheitsideal

nimmt auch andere Formen und Farben an. Am 17. März weht die rote Fahne in Grevenmacher, die belgische Fahne wird in Befort gehisst.

Am selben Tag befiehlt die Regierung den Bau der Straße von Erpeldingen nach Kippenhof: ungefähr 100 Arbeitslose werden eingestellt. Am 20. März wird die - am 15. März erfolgte - Aufhebung der Pressezensur bekanntgegeben. Am gleichen Tag unterschreibt Wilhelm II. einen Beschluß, welcher die Regierung auffordert, ihm einen neuen Verfassungsentwurf vorzulegen. Die neue Verfassung wird schließlich nicht von der Regierung, sondern von einer National-Versammlung, die in Ettelbrück tagt, ausgearbeitet (siehe Beitrag von Georges Ravarani, Seite 30).

Die Bewegung der Arbeiter und Handwerker geht ihren Weg weiter und versucht ihren Einfluß auf die National-Versammlung und die zukünftige Verfassung geltend zu machen. Es geschieht nicht über den Weg von strukturierten Arbeiterorganisationen wie Stephan Borns Arbeiterverbrüderung in Berlin. Vielmehr sind es im März und April 1848 in Luxemburg bürgerliche Intellektuelle, die als Sprecher und Führer der Arbeiter auftreten. Als Hauptsprecher trat der - bereits erwähnte - junge linksliberale und antiklerikale Anwalt Charles Théodore André (1822-1883), der während der Wahlkampagne zur Konstituante versuchte, eine Arbeiterpartei zu bilden. Aber auch der Echternacher Lehrer und Herausgeber des Grenzboten, Mathias Hardt (1809-1877), sah sich als Fürsprecher jener 99 % von Proletariern, «tous ceux qui, dans l'atelier du travail journalier, oeuvrent pour le pain quotidien avec leurs forces intellectuelles, morales ou physiques» (Der Grenzbote vom 3. Januar 1848).

Am 21. April 1848 kommt es unter der Federführung von André zum Geburtsakt der Luxemburger Arbeiterbewegung. An jenem Tag wird auf einer Arbeiterversammlung in Clausen der «Aufruf an die Arbeiter des Luxemburger Landes» verfaßt und in den folgenden Tagen in 9 verschiedenen Ortschaften unterschrieben. Im Namen der Luxemburger Arbeiter unterzeichnet ein delegierter Ausschuß den Aufruf, dem folgende Personen angehören: C.-T. André, Anwalt, P. Scheidt, G. Godrons, beide Meister und die Arbeiter Fr. Beffort (Typograph), P. J. Merl, J. Schoos (Weißgerber), N. Breithof. Neben politischen Forderungen (allgemeines Wahlrecht, Versammlungsrecht, Pressefreiheit) drängen die Arbeiter auch auf soziale Veränderungen (unentgeltlicher Unterricht für alle, Mindestlohn, gesetzliche Arbeitszeitregelung, Arbeitslosenunterstützung durch den Staat).

In diesem Aufruf - und das ist das Erstaunliche - werden nicht alte patriarchalische Handwerksverhältnisse zurückersehnt. In der Einsicht, einer neuen Klasse von Arbeitern anzugehören, und in vollem Bewußtsein ihrer Lohnabhängigkeit, werden zukunftsorientierte Forderungen aufgestellt. Der Anspruch, eine moderne staatsbürgerliche Gesellschaft mitzugestalten, wird in dem Satz: «Das Mittel unserer Befreiung ist vor Allem das allgemeine Wahlrecht» ausgedrückt. Veränderungen sollen nicht über den Weg des Konflikts, sondern der Vereinbarung

«Aufruf an die Arbeiter des Luxemburger Landes» vom 21. April 1848

3) Die Entfernung der Fremden aus allen öffentlichen Reuntern und Besetzung derselben durch Luxemburger.

4) Die Anlage von Vorrathsspeichern und kräftige Maßregeln, um dem Unfug des Kornwuchers zu steuern.

5) Handhabung der Verordnungen über den Tarif der Brod- und Fleischpreise.

6) Widerruf des Gesetzes über die Strohdächer.

7) Direkte Ausführung der öffentlichen Bauten durch den Staat selbst, ohne die Vermittelung von Unternehmern.

8) Verminderung des Contingentes und Errichtung einer Nationalgarde, die alle Luxemburger unter ihre Fahne ruft. Die Unterzeichneten protestieren ausdrücklich gegen das schon einmal besetzte Ausschließungssystem, welches nur eine gewisse Klasse von Bürgern für würdig hält, Waffen zu tragen. Jedem Nationalgardisten wird auf Verlangen für jeden Tag, den er im activen Dienst steht, ein Franken Sold bezahlt.

Schließlich beantragen wir, daß die National-Versammlung die Regierung auffordere, ohne Verzug eine wenigstens zur Hälfte aus Arbeitern bestehende Commission zu ernennen, welche die Mittel in Vorschlag zu bringen hat, wie der, in Folge einer gänzlichen Stodung von Handel und Gewerbe zu befürchtenden und theilweise schon eingetretenen Ar-
~~beitslosigkeit abgeholfen ist.~~

Vertreter des Volkes!

wir haben, Eurer patriotischen Gesinnung vertrauend, unsere Forderungen frei und männlich vorgebracht; an Euch ist es nun, dies Vertrauen zu rechtfertigen, zu sorgen, daß Euer Titel nicht zu Schanden wird durch Euer Werk! Erkennt Ihr unsere Rechte, dann baut Ihr nur auf, um Zeuge der Zerstörung Eures eigenen Wertes zu sein; erkennt Ihr sie an, dann zählt auf uns, dann werden wir die festesten Stützen des Staates, die eifrigsten Verteidiger der Geseze und der Ordnung sein.

Bestehende Adresse liegt in allen Hauptorten des Großherzogthums, in Echternach, Diekirch, Ettelbrück, Grevenmacher, Remich, Wiltz, Clerf und Vianden auf. Beilich euch, dieselbe zu unterschreiben, damit der in Jahrhunderten nicht wiederkehrende Augenblick nicht unbenuzt vorübergehe. Jetzt ist es Zeit für unsere Zukunft zu sorgen, jetzt ist es Zeit die Fesseln abzuschneiden, um aus unterdrückten Knechten freie Männer zu werden!

Das Mittel unserer Befreiung ist vor Allem das allgemeine Wahlrecht.

Erst wenn jeder rechtschaffene Mann, gleichviel ob reich oder arm, Wähler und wählbar ist, werden auch die Interessen des Volkes vertreten werden.

Hütet euch aber, ihr Brüder, durch ein ungesetzliches Betragen, unsern Gegnern die Waffen in die Hand zu geben, mit denen sie uns am sichersten bekämpfen können. Ehret die Person, ehret das Eigenthum eines Jeden. Wer sich gegen die Geseze versündigt, ist unser Feind, denn aus freien Männern, die wir werden wollen, macht er eine Bande zügelloser Missethäter, die man am Recht nicht Lutz haben läßt, weil sie das Recht nicht geachtet haben!

Was wir erreichen wollen, Freiheit und Brod für Alle, das können und werden wir nur auf gesetzlichem Wege erlangen.

Darum sei unser Wahlspruch:

Freiheit und Gleichheit!

Ordnung und Gesezlichkeit!

Im Namen der Luxemburger Arbeiter,

Der delegirte Ausschuß,

André, Advokat.

P. Scheidt, Sohn, } Meister.

G. Godrons, }

Fr. Beffort, }

P. J. Merl, } Arbeiter.

J. Schoos, }

N. Breithof, }

herbeigeführt werden, indem versucht wird, langfristig Einfluß in der parlamentarischen Vertretung zu gewinnen.

Der nächste logische Schritt, nämlich sich zusammenzuschließen, um seine Vorstellungen durchzusetzen, wird im bereits erwähnten Aufruf vom 12. Mai von André im «Volksfreund» erwogen: «Zu einer Arbeiter-Assoziation fordere ich euch daher auf, (...) deren Zweck es ist, nach gethener Tages-Arbeit in ruhiger klarer Besprechung sowohl eure materielle Lage euch klar zu machen, als auch die geistigen Güter der Gesellschaft, Bildung und Wissen euch zu verschaffen. Ein solcher Verein müßte den Namen haben: Gegenseitiger Bildungs- und Hilfsverein.» Der Name sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich um mehr als einen bloßen Arbeiterunterstützungsverein handelte, im Stile etwa des «Vereins zur Unterstützung erkrankter oder verunglückter Festungsarbeiter», der von 1827 bis 1845 aktiv war. Der geplante Verein würde sich vielmehr im Sinne einer gewerkschaftlichen Organisation zum Ziel setzen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, höhere Löhne und kürzere Arbeitszeiten zu erreichen:

«Der Verein wählt, neben dem allgemeinen Vorstände einen speziellen Ausschuß, bei welchem möglichst alle Berufsarten der Mitglieder vertreten sind. Dieser hat sich besonders damit zu beschäftigen, die materielle Lage der arbeitenden Klasse wie Arbeitszeit, Verdienst, Bedürfnisse u.s.w. kennen zu lernen und darzulegen. Nur durch Einsicht in die ökonomische Lage der Gesellschaft kann eine ökonomische Verbesserung erzielt werden. Dieser Ausschuß könnte alsdann das Organ werden, bei der Regierung und den Behörden die möglichen Verbesserungen zu erzielen.»

Von März bis Mai 1848 betreten im Zuge der revolutionären Ereignisse in Frankreich und in Europa neue Akteure die politische Bühne auch in Luxemburg: die Vertreter der Arbeiterklasse. Ihre Forderungen und Vorstellungen werden die Zukunft der Luxemburger Arbeiterbewegung mitprägen. Doch im

Luxemburg der beginnenden Industrialisierung ist die Arbeiterschaft noch zu schwach, um sich als selbständige Macht mit eigenen Organisationen zu behaupten. Das politische Leben in Luxemburg nach 1848, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts steht noch ganz im Zeichen des Gegensatzes zwischen doktrinären und fortschrittlichen Liberalen einerseits und konservativen Katholiken andererseits.

1848 gelang ein wichtiger Durchbruch im Bereich der Freiheit, aber noch nicht in jenem der Gleichheit.

Keine der sozialen Forderungen des Aufrufs vom 21. April wurde berücksichtigt. Die Ständeversammlung in Ettelbrück lehnte es ab, die Arbeiterdelegation, die ihr den Aufruf unterbreiten wollte, zu empfangen. Die im Aufruf geforderte Kommission zur Lage der Arbeiter wurde zwar eingesetzt, sie bestand aber keineswegs zur Hälfte aus Arbeitern, sondern begriff 4 Industrielle - der Schmelzherr Norbert Metz, der Papierfabrikbesitzer Jacques Lamort, der Handschuhfabrikant Gabriel de Marie und der Fayencerieunternehmer Hubert Dasselborn -, einen Großwinzer, Nicolas Wellenstein, und zwei Regierungsmitglieder, Wendelin



Charles-Théodore André
(in späteren Jahren)

Jurion und Théodore Pescatore. Nach einem Monat lieferte die Kommission einen nichtssagenden Bericht mit Empfehlungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit ab, die ohne Folgen blieben. André wandte sich allmählich von der Arbeiterfrage ab und unterstützte die liberalen Vertreter des Wirtschaftsbürgertums, die von den Gebrütern Metz angeführt wurden und deren Presseorgan der «Courier» ist. Nachdem sie die zur Entfaltung des Wirtschaftsbürgertums wichtigen politischen Freiheiten durchgesetzt hatten, verhinderten sie im Namen der Interessen der besitzenden Klasse die Einführung des allgemeinen Wahlrechts.

Die Idee eines Arbeitervereins wurde sowohl von der liberalen wie von der katholischen Seite aufgegriffen. Von den gewerkschaftlichen und reformatorischen Zügen eines solchen Zusammenschlusses blieb indes keine Spur übrig. Der 1847 von kirchlicher Seite gegründete «Arbeiterverein» ist genau wie der 1849 von Nicolas Martha - Mathematiklehrer und später Begründer der Staatssparkasse - und Industriellen wie Kuborn, Godchaux und De Marie gegründete «Luxemburger Arbeiterunterstützungsverein», geprägt von paternalistischem Fürsorgedenken. Die Vereine gewähren Arbeitern finanzielle Unterstützung im Falle von Krankheit und Arbeitsunfällen. Sie versprechen Linderung der Not, nicht eine Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Lage. Mit seiner Lage soll der Arbeiter sich gefälligst abfinden. Weil die ist - da sind sich Liberale und Katholiken auch einig - von Gott gewollt.

Oder, wie es der «Courier» im Mai 1848 ausdrückte: «Que ceux qui ont de l'empire sur cette classe si digne d'intérêt, restent donc avec elle dans la réalité! Dites leur que Dieu a créé des inégalités sur la terre; que la force invincible des choses produit dans les situations des différences qu'il faut accepter: que tout le monde, hélas ne peut être heureux: qu'ils se consolent dans leur position infime, que tout au plus elle peut être améliorée, mais changée, jamais: ne les bercez pas de rêves, mais dites leur que du travail et beaucoup de travail, voilà quelle doit être la seule ambition de l'ouvrier.»

1848 gelang ein wichtiger Durchbruch im Bereich der Freiheit, aber noch nicht in jenem der Gleichheit. Die Pressezensur wurde aufgehoben, Verfassungen wurden erkämpft, dies waren bereits revolutionäre Akte. Die neuen Freiheiten und Rechte waren ein erster Grund zur Genugtuung jener demokratischen Kräfte in Europa, deren Zeit erst richtig anbrechen sollte. Mit 1848 hat die Zukunft der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie begonnen. Diese Kräfte würden bald das sakrosante Prinzip der 'gottgewollten' Ungleichheit erschüttern und für eine gerechte Verteilung des Reichtums kämpfen. In Luxemburg führen sie dabei das Werk einer friedlichen Revolution aus dem Jahre 1848 fort, in deren Verlauf der Traum einer gerechteren Gesellschaft das Volk erfaßt hatte. Mathias Hardt drückte es 1848 in der Konstituante folgendermaßen aus:

«Je sais bien qu'on pourra me dire que le Grand-Duché n'a pas fait de révolution; mais je le nie et j'en prends à

témoin l'existence, la réunion actuelle de cette Assemblée même. Nous n'avons pas fait une révolution armée, le sang n'a pas coulé dans nos rues, les barricades n'ont pas été le berceau de notre liberté naissante; mais nous avons fait une révolution paisible, une révolution qui n'aura pas moins de conséquences que celle qui dans les autres pays de l'Europe a renversé les dynasties, ébranlé les trônes, changé la forme des Gouvernements et préparé une réorganisation prochaine et complète de la société.»

Denis Scuto

Bibliographie

CALMES, Albert, *La révolution de 1848 au Luxembourg*, (Histoire contemporaine du Grand-Duché de Luxembourg, Vol. V), Luxembourg, 1957

CALMES, Albert, *La Constitution de 1848, ses travaux préparatoires dans la Commission des quinze, la Section centrale et les séances des Etats*, Luxembourg, 1894

SCUTO, Denis, *Europa und die Revolution von 1848. Das «tolle Jahr» im Überblick*, in: tageblatt, 1993, Nr. 72 (27./28. März), S. 13-15

STEIL, Raymond, *La classe ouvrière luxembourgeoise dans la révolution de 1848*, in: tageblatt, 1993, Nr. 78 (3./4. April), S. 17-19

MANNES, Gast, *Die Märzrevolution von 1848 in Luxemburg: Revolutionaria oder Revolution und Sprache*, in: tageblatt, 1993, Nr. 68 (23. März), S. 10-11

MARGUE, Paul, *Documents relatifs aux événements révolutionnaires de la mi-mars 1848 au Grand-Duché de Luxembourg*, in: Hémecht, Revue d'histoire luxembourgeoise, 50(1998), H. 1, p. 5-25

JUNGBLUT, Marie-Paule, *Arbeiterunterstützungs- und andere nützliche Vereine*, in: *Das Leben in der Bundesfestung Luxemburg (1815-1867)*, Ausstellungskatalog hg. vom Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg, Luxembourg, 1995, S. 377-389

KIEFFER, Monique, *La ville industrielle*, in: TRAUSCH, Gilbert (dir.), *La Ville de Luxembourg, Du château des comtes à la métropole européenne*, Anvers, 1994, p. 241-257

ein forum für das gute buch

Das neue Jahr im Bücherregal

- Literarische Novitäten, von uns erlesen
- Monatlich neue preisgekrönte Kinderbücher
- Für gute Vorsätze: psychologische Ratgeber
- Attraktive Geschenkbücher: Kunst, Fotografie, Architektur
- Reiseführer zum Träumen und Planen

außerdem:

- Individuelle **Beratung**, auch für Schulbibliotheken
- Schnellstmögliche **Bestellung**, selbst von Fachliteratur
- Präsenz **ausgefallener** Bücher und Verlage im Sortiment
- individuell angepaßte Möglichkeit der **Belieferung**
- **Sonderkonditionen** für StammkundInnen
- regelmäßige **Information** der KundInnen

Librairie
um
Kräutmarkt

15, rue du Marché-aux-Herbes L-1728 Luxembourg
Tel. 22 00 44, Fax 22 00 42, Mon 12-18, Die-Sam 9-18